

Ein Trostgesang für die Lebenden

Zeven. Bei zwei Aufführungen im Stadeum in Stade und in Hamburg führte das Deutsche Ärzte-Orchester das Requiem von Johannes Brahms auf. Dem Klangkörper gehört auch der Zevener Mediziner Professor Dr. Karl-Wilhelm Fritz an, der Bratsche spielt.



Das Deutsche Ärzteorchester spielte das Brahms-Requiem in Stade und Hamburg.

Zweifelsohne ist das deutsche Requiem von Johannes Brahms eines seiner zentralen Werke, das neben den Requiemen von Mozart und Verdi zu den größten dieser Art zählt. Auch kann man Bachs Messe in h-moll zu dieser Musikgattung zählen. Unter der Wirkung des tragischen Todes seines Freundes und Förderers Robert Schumann reifte bei Brahms die Idee, eine Trauerkantate zu schreiben.

Im Gegensatz zu den üblichen Totenmessen – dies ist ein Requiem, das den Toten begleitet – ist das Requiem von Brahms ein Trostgesang für die Lebenden. Weiterhin unterscheidet sich das Werk von Brahms darin, dass es einen deutschen Text hat, nicht Latein, wie

sonst üblich.

Als Brahms Mutter im Jahre 1865 starb, nahm Brahms die 1861 begonnene Komposition wieder auf und vollendete sie. Die erste unvollständige Aufführung des Werkes 1867 in Wien endete in einem Desaster, wie oft bei Uraufführungen. Nach Korrekturen wurde das Werk, so wie wir es heute kennen, am 18. Februar 1869 im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt.

Die Textauswahl zeugt von einer ausgezeichneten Bibelkenntnis des Komponisten sowie einer tiefen Gläubigkeit. Die wohl bekannteste Einspielung des Werkes dürfte eine Aufnahme aus dem Jahre 1964 unter der Stabführung von Herbert von Karajan sein. Er leitete die Berliner Philharmoniker und den Wiener Singverein. Die Solisten waren Gundula Jannowitz (Sopran) und Eberhard Waechter (Bariton).

Das deutsche Ärzteorchester besteht seit circa 20 Jahren und wurde gegründet und lange geleitet von dem Münchener Allgemeinmediziner Dr. D. Pöller. Inzwischen ist Alexander Mottok (Hamburg) der Dirigent, der auch die beiden Aufführungen dirigierte (Choreinstudierung: Jan Sielmann). Die Ärzte stammen aus dem gesamten Bundesgebiet, der Sitz des Orchesters ist München, verantwortlich für alle Aktivitäten und Seele des Orchesters ist Christiane Schmolke, die auch mit musiziert.

Nach fünftägiger, harter Probenarbeit in Stade wurde zunächst im Stadeum gespielt. Die Schwierigkeit bei diesem Werk ist, die verhaltene Dynamik, die überwiegt, herauszuarbeiten. Häufige Tempi- und Tonartwechsel müssen rasch umgesetzt werden, was den Amateurmusikern aber gut gelang. Am vergangenen Sonnabend wurde das Werk in der vollbesetzten Hauptkirche St. Petri zu Hamburg wiederholt aufgeführt. Als Solisten wirkten die Sopranistin Betsy Horne (Hessisches Staatstheater Wiesbaden) und der Bariton Marius Adam (Hamburger Kammeroper) mit.

Trauermusik von Hindemith

Vor dem Requiem wurde die Trauermusik von Paul Hindemith für Viola und Streicher gespielt. 1936 komponierte Hindemith kurzerhand anlässlich eines Besuches in London dieses Werk, als der englische König Georg V. verstarb. Er selbst spielte den Solopart bei der Uraufführung. Als Solistin konnte die in München musizierende Bratscherin Susanne Weis gewonnen werden. Beide Aufführungen wurden zu Gunsten von Stiftungen gespielt.

Der Zevener Arzt Professor Dr. Karl-Wilhelm Fritz schätzt sich außerordentlich glücklich, bei beiden Aufführungen mitgewirkt zu haben. (ZZ/js)

Artikel vom 20.10.09 - 06:00 Uhr